

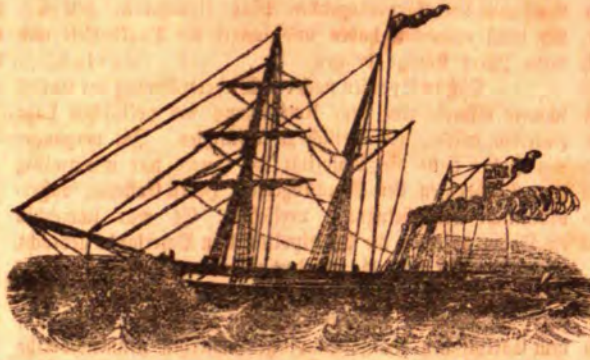
Wiemeler Dampfboot.

No. 6.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 8. Januar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Frankreichs Zukunftspläne.

Es ist nur natürlich, daß in den politischen Betrachtungen, zu welchen der Jahreswechsel den Anlaß zu geben pflegt, bei uns Deutschen nach Deutschland selbst Frankreich die erste Rolle spielt. Von früher her sind wir ja noch mit einem Respekt vor der Ueberlegenheit der „großen Nation“ erfüllt, den selbst die Ereignisse von 1870 und 1871 nicht ganz entwurzeln konnten. Außerdem denken die Franzosen noch mehr an uns als wir an sie, und läugnen läßt es sich nicht, daß ihre Gedanken Nachgedanken sind, und daß ihre lebhafteste Phantasie Tag und Nacht beschäftigt ist, die Wege ausfindig zu machen, die dem jüngsten Kriegsmaher zum Trotz doch noch nach Berlin führen. Im gegenwärtigen Augenblick sind es besonders die bevorstehenden Reichstagswahlen, die ihre Hoffnungen in dieser Richtung beleben. Von jeher mit der Fähigkeit sich Illusionen zu machen, in hohem Grade ausgerüstet, erblicken sie jetzt in den Ultramontanen in Bayern, Schlesiern, Posen und am Rhein ihre Bundesgenossen, und glauben fest, die Wahlen würden dieselben in den Stand setzen, das junge Deutsche Reich, wo nicht schon vollständig zu sprengen, so doch in solche innern Wirren zu stürzen, daß es nur einer kleinen Nachhülfe von Außen bedürfte, um das stolze Gebäude über den Haufen zu werfen. Die freundlichen Nachhelfer würden natürlich die Franzosen selbst sein, und so erklärt sich die fieberhafte Hast, mit der Alles in Frankreich, vom Präsidenten Mac Mahon an, bis zum letzten Nachwächter herab, die Vollendung der Militärorganisation herbeiführt; so erklärt es sich auch, daß die französische Regierung ihrem ultramontanen Bundesgenossen im eignen Lande, den Bischöfen, es nicht ernstlich wehret, in Hirtenbriefen gegen das Deutsche Reich zu hetzen, und so erklären sich die finsternen Weichnachtsdemonstrationen der Pariser gegen die „Prussiens“ und für die Esch-Postbringer. Glücklicher Weise ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Im Deutschen Reichstag werden die Ultramontanen noch lange nicht die Majorität haben, und die Vollenbung der französischen Militärreform wird, insofern es sich dabei um Ebenbürtigkeit mit der Deutschen Militärmacht handelt, so unendlich viel Zeit in Anspruch nehmen, daß die Revanchegedanken wegen 1870 und 1871 sich ebenso stark abkühlen können, wie die Revanchegedanken wegen Waterloo, die bekanntlich am Ende zu einer in Frankreich selbst belächelten Farce wurden. Daß die Franzosen in der Zwischenzeit noch einmal Deutsche Hiebe provociren sollten, wäre wohl möglich, ist aber doch nicht wahrscheinlich, und zwar einfach darum, weil sie in den nächsten Jahrzehnten zuviel mit sich selbst zu schaffen haben werden, als daß sie sich ernstlich in auswärtige Händel einlassen könnten. Das sonst so hochbegabte Volk ist in politischer Beziehung einer Zerrüttung anheimgefallen, die es in völlig spanische Zustände zu führen droht, und jedenfalls seine Aktionkraft nach Außen vernichtet. Ueber dem Wohl des Vaterlandes steht in Frankreich das Parteiprogramm und so wird die Frage der Regierungsform das Unglück vollenben, welches die unsinnige Kriegserklärung des dritten Napoleon über das Land gebracht hat; Republik und Monarchie werden einander allem Anschein nach abwechselnd verdrängen und jede Consolidirung der Verhältnisse unmöglich machen. Bei diesen Aussichten können uns die Französischen Zukunftspläne sehr kalt lassen, und wir, wenn wir unser Pulver für anvorhergesehene Fälle trocken zu halten verstehen, ruhig der Bewältigung des inneren Feindes widmen, die verhältnißmäßig leicht sein dürfte, wenn man nur die richtigen Mittel in Anwendung bringen, und nicht den Teufel durch Beelzebub austreiben will.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar. Die Nachricht einiger Blätter, über das Reichs-Preßgesetz werde noch zwischen den Regierungen verhandelt, wird in andern Blättern bestritten und nur zugegeben, daß die verschiedenen Commissare Instructionen ihrer Regierungen mit Rücksicht auf die zweite Lesung

entgegenzunehmen in der Lage wären. Auffällig ist die gleichzeitige Aenderung, einige Süddeutsche Regierungen hätten die Frage angeregt, ob eine einheitliche Preßgesetzgebung zweckmäßig sei, bevor eine einheitliche Rechtsprechung in Deutschland geregelt wäre. Dabei ist augenscheinlich übersehen, daß Angelegenheiten der Preß-Rechts-sache nach der Verfassung waren, bevor noch der Kaiserliche Antrag zur Annahme gelangt war. Jedenfalls zeigt sich, daß das Preßgesetz für das Reich noch nicht im Hafen ist. Man wird sich darüber, von jener zwischen den Regierungen verhandelten Frage abgesehen, in Deutschland schwerlich sehr betrüben, so lange noch fraglich ist, ob ein liberales Gesetz in Aussicht steht.

— 5. Januar. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ weist officiös die „Germania“ zurecht, weil diese über das Befinden des Kaisers alarmirende Mittheilungen mit so dreister Stirn verbreitet, daß sie denen, welche der Wahrheit gemäß Günstigeres berichtigten, daraus einen Vorwurf macht. Zu solchen Verächtungen und Gerüchten war und ist nicht der leiseste Anlaß vorhanden. Das Leiden des Kaisers ist zu keiner Zeit derartig gewesen, daß nicht baldige Herstellung und Sicherheit vorauszusehen wäre; es handelte sich um gichtische und latharhalische Erscheinungen für den Zeitraum einer Woche; dann war nur die Pflicht der Schonung vorhanden, wodurch der Kaiser in der Theilnahme an den Regierungsgeschäften niemals behindert worden ist. Seit geraumer Zeit empfängt der Kaiser regelmäßig Vorträge; von einem wirklich bedenklichen Zustande und Eventualitäten, wie sie die „Germania“ nur für jetzt zurückgewiesen sieht, war nie die Rede. Beides sind vollständige Erfindungen. Der Zweck dieser Erfindungen wird von der lokalen Bevölkerung richtig gewürdigt werden. Die Intelligenz eines Caplans könnte hieraus einen Schluß auf die Aufrichtigkeit der Glückwünsche ziehen, welche so eben die Bischöfe an den Stufen des Thrones niedergelegt hätten; aber unstrittig entspreche die Gesinnung, die sich in der Verbreitung solcher Erfindungen und in dem angenommenen Ton von Unterthänigkeit kundgibt, am wenigsten der Altpreußischen Loyalität und nicht einmal der herkömmlichen Jesuitenklugheit, die den Colporteur dieser Märchen abhandeln gekommen zu sein scheint.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt, daß die „Kreuztg.“ ein Geschäft daraus macht, eine Miene anzunehmen, als würde sie sich noch immer aus amtlichen Kreisen mit Nachrichten versehen, was sie ehrlicher Weise und im eigenen Interesse in Abrede stellen müßte, da dies mit rechten Dingen gar nicht zugehen könnte. Diese Charlatanerie wird durch ein neueres Beispiel schlagend nachgewiesen.

— Der „N. A. Z.“ wird über eine, den Lehrerstand höchlich interessirende Frage geschrieben: Die activen Lehrer der höhern Lehranstalten sind nach langem Warten, Dank den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses der vorigen Session und der Energie des Cultusministers, endlich so gestellt, daß sie sich ohne Nahrungsorgen ihrem Verufe hingeben können. Den Abgeordneten der gegenwärtigen Session ist es vorbehalten, auch für die emeritirten Lehrer der erwähnten Kategorie, deren Pensionen unter ganz anderen Verhältnissen nach dem früheren länglichen Gehalt abgemessen sind, durch Bewilligung einer namhaften Beihilfe Sorge zu tragen. — Diese Männer, die ihre beste Kraft im öffentlichen Interesse verzehrt haben, verdienen es wohl, in ihrem hohen Alter in eine Lage versetzt zu werden, die sie für den kurzen Rest ihres Lebens vor drückenden Sorgen und peinlichen Entbehrungen und Beschränkungen zu schützen vermag. Hoffentlich wird es nicht erst einer Petition bedürfen, um die Aufmerksamkeit des hohen Hauses auf diesen Gegenstand zu lenken.

* Der mit der Führung der Geschäfte des Gouvernements von Berlin beauftragte General von Stülpnagel ist, nachdem sein Unwohlsein gehoben, gestern hier eingetroffen und hat sofort die Geschäfte des Gouvernements übernommen.

München, 2. Januar. Wie von den Ultramontanen in Bayern die Wahlagitation betrieben wird, das zeigt ein

zum Tag der unschuldigen Kindlein erschienener Herzbrechen-der Leitartikel des Sigl'schen „Vaterland“, in welchem es u. A. heißt: „Nief einstens das Blut der unschuldigen Kinder zu Gott um Rache gegen Herodes, und ereile ein schreckbares Verhängniß den Mörder, so rufen heutigen Tages Tausende von Kinderseelen zu Gott gegen ihre Berführer in Gestalt von ungläubigen Lehrern, welche als moderne Baalspriester sie dem modernen Heidenthume opfern. Wie jene Israelitischen Mütter jammernd vor den Leichen ihrer unschuldigen Kinder standen, so trauert heutigen Tages die katholische Kirche am Grabe unzähliger Kinderseelen u. s. w.“ Draftlicher kann der böse Liberalismus und seine schlimmen Bestrebungen für die Errichtung der confessionlosen Schulen, den frommen Gläubigen doch nicht geschildert und einschneidender nicht vor ihnen gewarnt werden.

Oesterreich.

Wien, 2. Januar. Das „Vaterland“ und die mit ihm verbundenen Kirchenpolitiker und Feudal Junker schwebeln förmlich in der Schmach, die dieses Jahr Oesterreich gebracht haben soll; ihnen zufolge war es ein echtes Lumpenjahr. Dagegen reden die liberalen Blätter von der ungetrübten Ruhe, in welcher das neue Jahr Oesterreich finde. In finanzieller und kirchlicher Hinsicht ist diese Angelegenheit nicht weit her, im Gegentheil macht der Vorsichtige sich auf Sturm und Regen gefaßt, wenn er sieht, wie Optimismus hier und Pessimismus dort sich mit gleicher Leichtfertigkeit blähen, während die Regierung schlau zu laviren sucht und vergißt, daß das System, viel zu verheizen und wenig zu halten, nicht ewig vorhält. Schwerlich wird das Cabinet Auersperg-Stremayr das Jahr 1875 noch erblicken. Aus Ungarn kommt die Hiobspost, daß Deak sich wirklich zu alt und matt fühlt, um noch länger das Ruder zu führen; er will schon in nächster Zeit sein Abgeordneten-Mandat niederlegen. Die Pesther, deren Vertreter er ist, haben beschlossen, ihn einstimmig immer und immer wieder zu wählen, was recht romantisch klingt, aber die innere Stadt Pesth würde dann ohne Vertreter bleiben, so lange Deak lebte. Mit der Gesundheit des alten Herrn steht es so schlimm nicht, er empfängt sogar Deputationen; aber er ist entmuthigt und verdrossen.

— Das neue Jahr beginnt mit Vorbereitungen zu neuen Wahlen. Das Cechische Landvolk, welches erst vor acht Wochen die Aufregungen eines doppelten Wahlkampfes durchgemacht hat, wird schon am 10. Januar wieder an die Urne berufen, um Abgeordnete für den Reichsrath zu wählen, die voraussichtlich ihr Mandat wegen Nichtausübung in der kürzesten Zeit wieder verlieren werden. Und auch für den Böhmisches Landtag soll noch im Monat Januar das Dahaidensatz auf's Neue gefüllt werden. Außer den Böhmisches werden in diesem Monat auch die Erzhwahlen für die annullirten Mandate der Dalmatinischen Abgeordneten und für den verstorbenen Abgeordneten Weiss in Oberösterreich stattfinden.

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Eine merkwürdige, aber darum doch nicht weniger vorhandene Sache sind die föderalistischen Bestrebungen in Südfrankreich, welche von Zeit zu Zeit immer wieder sich bemerkbar machen. Aus den Berichten, welche die parlamentarische Untersuchungs-Commission veröffentlicht hat, und aus den Aussagen Gambetta's selbst ist zu ersehen, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung den Separatismus der südlichen Provinzen als eine Tendenz betrachtete, welche sehr ernsthaft zu nehmen und ernsthaft zu bekämpfen sei. Die Jahrhunderte der Vereinigung, die zahllosen gemeinschaftlich erlebten Kriege und Umwälzungen haben den Süden nicht so eng mit dem Norden zusammenschmieden können, daß der ursprüngliche Gegensatz zwischen Languedoc und Langueboil sich nicht noch heute geltend mache, und die Centralisation, das Vorwiegen von Paris, hat eher eine Reaction im feindlichen Sinne, als ein innigeres Bündniß hervorgerufen. Die jetzige Re-

gierung trägt bei der bekannnten Stimmung des Südens nicht dazu bei, die Entfremdung zu vermindern. Und so höre ich denn, daß auch Herr v. Broglie in der Lage ist, nicht ohne einige Sorge auf die Symptome zu blicken, durch welche sich das stille Fortbestehen des liberalistischen Gedankens im Süden kund giebt. — Hiesige Blätter haben Verschiedenes über den Wunsch des Fürsten Bismarck, als Deutschen Consul in Havre Herrn Bamberg, dem Herr v. Broglie das Exequatur verweigere, anzustellen, geschrieben. So viel ich weiß, hat die französische Regierung, gleich als von Herrn Bamberg die Rede war, nicht das Exequatur verweigert, sondern, ehe es zu formellen Schritten kommen konnte, erklärt, sie würde es als eine Gefälligkeit betrachten, wenn man eine andere Wahl für Havre treffen wollte, und es ist ihrem Wunsche einfach entsprochen worden. — Die sämtlichen Zeitungen bringen Jahresrückblicke; die conservativen sind sehr voll moralischer Ordnung, die liberalen verhältnißmäßig ruhig und siegesgewiß.

* In gewissen französischen Kreisen erregt die Haltung, welche der Herzog von Anjou neuerdings eingenommen hat, einiges Aufsehen, da sich nach und nach alle monarchisch Gesinnten um denselben vereinigen. Zu gleicher Zeit wird constatirt, daß der Antagonismus zwischen den Orleansisten und Legitimisten von Tage zu Tage zunimmt.

* **Vazaine auf der Insel Sainte Marguerite.** Dem „Courrier de Paris“ wird aus Cannes unter dem 2. Januar geschrieben: „Von dem Augenblicke an, wo der ehemalige Commandeur der Rheinarmee auf der Insel Marguerite internirt ist, wird er eben so streng bewacht, wie ehemals der Mann mit der eisernen Maske. Vazaine ist ein Gefangener in des Wortes eigenster Bedeutung und seit seiner Ankunft hat Niemand bis heute zu ihm Zutritt erlangt, mit Ausnahme des Generals Audel de Vixze und des Gensdarmereicapitains, welcher ihn von Versailles aus begleitet hat und der im Begriff steht nach Paris zurückzukehren. Meinen Informationen zufolge hat Vazaine dasselbe Zimmer inne, in welchem der Mann mit der eisernen Maske so lange Jahre gefesselt hat. Aus demselben Fenster, aus welchem der Gefangene des „Noi Soleil“ seine Blicke über das weite Meer hat schweifen lassen, sieht jetzt Vazaine nach Cannes und seine Umgebung hinüber. Das Zimmer, welches der Gefangene bewohnt ist größer, als man glauben möchte. Das große Fenster ist jedoch mit starken Eisengittern versehen. Der Gefangene hat einen Diener, einen Priester und einen Arzt zu seiner Disposition. Für den Geistlichen ist ein besonderer Altar auf dem Corridor vor dem Zimmer Vazaine's errichtet. Diese beiden Personen werden in Gemeinschaft mit dem Gefängnisdirector Saint Mars, der Familie Vazaine's und dem Obersten Bilette, dem treuen Freunde des Marschalls, für lange Zeit die einzige Gesellschaft des Ex-Marschalls von Frankreich bilden. — Der Gefangene kann an gewissen Stunden des Tages auf der Terrasse, welche sich vor seinem Zimmer befindet, promeniren. Sein Sohn befindet sich fortwährend bei ihm, während die Frau Marschall mit ihrem anderen Kinde ihren Wohnsitz zu Cannes genommen hat. Die Garnison des Forts besteht aus zwei Compagnien des 111. Linienregiments. Schierlich hätte man ein angenehmeres Gefängniß finden können und ich glaube, daß Vazaine aller nur möglicher Comfort gewährt werden wird, daß aber gleichzeitig der Spruch, welcher ihn seiner Freiheit beraubt, auf das Gewissenhafteste zur Ausführung gelangen soll.“

Italien.

Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Italienische Regierung in dem Wunsche, dem gelehrten Vater Theiner einen passenden Wirkungskreis zu erhalten, denselben zum Bibliothekar der Bibliothek ernannt hat. Die „Liberta“ aber erfährt jetzt, daß die Ernennung im Vatican böses Blut gemacht hat. Der Papst selbst sei über den Vorschlag sehr ärgerlich geworden und Antonelli habe den Auftrag bekommen, dem Vater den Standpunkt klar zu machen. Die Verhandlungen sind, wie die „Liberta“ sicher zu wissen glaubt, schriftlich geführt worden und schlossen damit, daß Herr Theiner beibehalten wurde, daß er entweder der ihm von der Italienischen Regierung angebotenen Stellung entsage oder den Vatican für immer verlassen möge. Man glaubt also nun, daß der Deutsche Gelehrte sich dem Machtgebote des Papstes fügen wird.

Spanien.

* Ein Brief des Don Carlos. Don Carlos hat von seinem Hauptquartier d'Azcoita aus unter dem 20. Dezember folgenden Brief an den General Dlo veröffentlicht:

„Mein lieber Dlo! Heute ist es gerade ein Jahr, daß Du begleitet von 26 Braven und nur mit den Waffen des Muthes, des Glaubens und des Gehorsams ausgerüstet, die Grenzen Frankreichs überschrittst und in Spanien die nationale Flagge wehen ließest. In Navarra trafen Constan und Romex allein unter den Waffen und hatten bereits mit 35 Freiwilligen einige Vortheile über die Regierungstruppen in dem Lager von Camera davongetragen. Ich hege den Wunsch, daß Du alle diese Braven von mir grüßen und ihnen diesen ersten Jahrestag ins Gedächtniß zurückrufen mögest, den ich wie einen der ruhmreichsten unserer Campagne betrachte und in der That, welche Fort-

schritte seit einem Jahre! Wir zählen heute soviel Bataillone, als wir zu jener Zeit nur Mannschaften hatten. Alles war uns damals entzogen. Alles steht heute für uns günstig. Nächst Gott der uns mit seinem Beistande unterstützt hat, danke ich Ihnen, Ihrem Vertrauen und Ihrer Beständigkeit, Ihrem blinden Gehorsam und Ihrer grenzenlosen Verleugnung unsere Erfolge. Sie werden in der Geschichte der hervorstechenden Platz einnehmen, den Sie sich selbst erworben haben und immer die Dankbarkeit und Liebe Ihres Königs besitzen.“

— Daß in Spanien nach der Wiedereröffnung der Cortes schwere Kämpfe eine neue Umwälzung der politischen Lage eintreten würde, war freilich zu befrachten. Im vergangenen Jahre hatte die Majorität der Cortes nur widerwillig dem Präsidenten der Executivgewalt, Herrn Castelar, außerordentliche Machtbefugnisse verliehen. Es war immerhin ein Opfer, welches die Parteilosigkeit dem Vaterlande gebracht. Weshalb sind nun die wieder zusammengetretenen Cortes anderen Sinnes geworden? Herr Castelar hat die Dictatur in möglichst schonender Weise ausgeübt, er hat auf dem Carlistischen Kriegsschauplatz immerhin nennenswerthe Erfolge erzielt; der einzige Vorwurf, welcher den Spanischen Staatslenker trifft, besteht darin, daß Castelar in mehreren Fällen der Römischen Curie zuviel Rücksicht angedeihen ließ. Doch das ist es nicht, was ihn gestürzt. Der Reid der Anderen, der Salmexon und Pi y Margall, hat es dahin gebracht. Schon vor einiger Zeit wurden Gerüchte in Umlauf gesetzt, auf Grund deren Castelar beabsichtigen sollte, einen ähnlichen Zustand herbeizuführen, wie in Frankreich, namentlich handelte es sich darum, eine 5jährige Dictatur zu creiren. Wir glauben, daß Castelar fern von solchen Plänen gewesen, anders die ohnehin feindliche Majorität der Cortes. Castelar wird nun ein Vorwurf daraus gemacht, daß er die ihm übertragenen Befugnisse wirklich ausgeübt, er habe nicht genug geleistet, für die Cortes beschließen ein Mißtrauensvotum. Es handelte sich nunmehr in Spanien darum, ob man den aus Rand und Band gekommenen Föderativ-Republicanismus die Regierung des Landes überlassen, oder ob man noch einen Rettungsversuch selbst durch den Staatsstreich machen sollte. Der Staatsstreich ist vollbracht, die Thätigkeit der Cortes ist zum Stillstand gekommen. Theoretisch läßt sich ein Staatsstreich nie rechtfertigen, wohl aber in der Praxis erklären und verteidigen. Es war vorauszu sehen, daß ein so mangelhafter Charakter, wie Castelar, weder seinen Namen noch seine Person zu einem Staatsstreich hergeben wird. So ist es denn gekommen, daß der alte Regent Serrano, alte Bekannte, wie Sagasta und Lopez wieder an der Spitze der Geschäfte stehen; nunmehr liegt allerdings die Möglichkeit vor, daß auch in Spanien, wie in Frankreich eine „Regierung der moralischen Ordnung“ ad majorem Dei gloriam und zur Unterdrückung des Volkes sich etabliert. Der Unterschied zwischen einer Dictatur Castelar und der Dictatur Serrano's besteht eben darin, daß Erstere so viel Patriotismus besitzt, nach erfüllter Mission zurückzutreten, während Serrano stets egoistische Zwecke verfolgen wird. Die Zeiten ändern sich, es ist noch gar nicht lange, als Castelar einen Verhaftsbefehl gegen Serrano erließ, heute hat Serrano Castelar gestürzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist der erneuerte Erhaltungszustand des Kaisers nunmehr fast vollständig beseitigt, und schreitet die Herstellung der Kräfte in wahrnehmbarer Weise fort.

Posen, 5. Jan. Da das hiesige Gefängniß überfüllt ist, wurden die Gefangnisse in Cottbus, Fraustadt und Frankfurt a. D. als Aufnahmestellen für den Erzbischof Ledochowski dem Justizminister vorgeschlagen. Der Letztere entschied, das Appellationsgericht in Posen möge den Ort bestimmen. Wahrscheinlich wird Frankfurt a. D. gewählt werden, da das dortige Appellationsgericht die Unternehmung des geistlichen Gerichtshofes weiter führen kann.

Petersburg, 5. Januar. Der Herzog von Edinburgh ist gestern hier eingetroffen und bei seiner Ankunft vom Kaiser empfangen worden. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt, die Bevölkerung begrüßte den Herzog mit lebhaften Zurufen.

London, 5. Januar. Wie dem hiesigen „Neueren Bureau“ vom Spanischen Kriegsschauplatz gemeldet wird, steht der General Moriones im Begriff, sich mit seinen Truppen, vermuthlich nach Santander, wieder einzuschiffen, da derselbe am weiteren Vorrücken gehindert ist. — Die Carlisten halten Bilbao in einer Stärke von 24 Bataillonen eingeschlossen.

— Die „Times“ bringt folgendes Telegramm aus Madrid vom 4.: Die Nacht ist ohne Aufhebungen verlaufen; zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen. Die Truppen wurden gegen Morgen in die Casernen zurückgezogen und trägt die Stadt eine durchaus ruhige Hofnung an sich. Die Eisenbahn- und Telegraphenstationen sind zugänglich.

Paris, 5. Januar. Der Spanische Gesandte Abarzuza, der für den Fall der Bildung eines aus Clementen der Intransigenten bestehenden Ministeriums seinen Rücktritt zu nehmen entschlossen war, verbleibt vorläufig auf seinem Posten.

— Dem Vernehmen nach wird der Prinz Alphon von Asturien, der Sohn der ehemaligen Königin Isabella, am Sonnabend nach Wien zurückkehren, um dort seine Studien fortzusetzen. Mehrere hiesige Blätter enthalten Mittheilungen über die jüngsten Ereignisse in Madrid. Darnach hätte das neue Ministerium sofort nach seiner Installation eine Proclamation erlassen, in welcher alle Parteien aufgefordert werden, sich gegenüber der gemeinsamen Gefahr, welche von den Carlisten und den Intransigenten drohe, zu vereinigen und nach Niederwerfung derselben eine allgemeine Volksabstimmung über die Form der zukünftigen Regierung in Aussicht gestellt wird.

Die Journale melden ferner, daß der Marschall Serrano sich jetzt definitiv für die Annahme des Präsidiums im Ministerium erklärt, der Admiral Lopez dagegen die Uebernahme des Marineministeriums abgelehnt hätte. Auf solle die Abberufung des Generals Moriones in Aussicht stehen und derselbe durch den General Lopez Dominguez ersetzt werden. Alle diese Nachrichten entbehren indeß bisher der Bestätigung. — Ein der „Agence Havas“ aus Commorostro (bei Bilbao) vom 2. d. M. zugegangenes Telegramm meldet gleichfalls, daß Moriones sich mit seinen Truppen wieder eingeschiffet hat.

— Das Circular des Cultus-Ministers an die Bischöfe vom 26. Dezember v. J. weist der „Havas“ zufolge darauf hin, daß einzelne der jüngsten Hirtenbriefe geeignet wären, die Empfindlichkeit der benachbarten Regierungen zu erregen. Die Bischöfe würden dies selbst am meisten bedauern; die Regierung wüßte auf das Bestmögliche die künftige Vermeidung solcher Erlasse und fordere die Bischöfe im Interesse der Beruhigung des Landes zur Mäßigkeit auf.

Madrid, 5. Januar. Die „Gaceta“ publicirt die Ernennungen Moros zum Justizminister, Echegaray zum Finanz-Minister, Mosquera zum Handels-Minister und Alcabada zum Civil-Gouverneur von Madrid. Ein anderes Decret hebt die Gesetzesbestimmungen über die constitutionellen Bürgerchaften auf und unterstellt Spanien den Gesetzesbestimmungen über die öffentliche Ordnung vom 23. April 1870. Eine Circularverfügung des Ministers des Innern weist die Gouverneure in den Provinzen an, die Journale carlistischer und cantonalen Tendenz zu suspendiren. — Bei Saragossa fand am 4. Januar ein Zusammenstoß der Regierungstruppen mit den Freiwilligen statt. Nach 8stündigem Kampfe fiegten die Regierungstruppen. Der Aufstand wurde herbeigeführt durch die Provinzial-Deputation und den Gemeinderath, welche aufgelöst werden sollten.

— 6. Januar. Die vergangene Nacht ist, trotzdem man Unordnungen besorgte, ruhig verlaufen.

— Serrano ernannte Citona zum Cavallerie-General, Izquierdo zum Infanterie-General, und Ros Dlano zum Artillerie-General. Zahlreiche Telegramme der Civil- und Militär-Behörden sind aus den Provinzen eingetroffen mit Mißbilligungserklärungen. Die Ordnung ist überall aufrecht erhalten; nur in Taragona und Balladols sind Unordnungen vorgekommen.

Rom, 5. Januar. Der Papst hat heute eine zahlreiche Deputation Iriländischer Katholiken empfangen. — Der neue Oesterreichische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Graf Paar, hat dem Cardinal Antonelli bereits seinen Besuch abgestattet. — Die „Voce de la Verita“ veröffentlicht ein Telegramm aus Constantinopel, nach welchem der Sultan die Streitigkeiten über das Patriarchat unter den katholischen Armeniern zu Gunsten der Hassunisten entschieden hätte.

Kopenhagen, 5. Januar. Das Leuchtschiff „Trindelen“ verließ heute morgen Frederikshaven, um seine gewöhnliche Station im Kattegatt wieder einzunehmen.

Bern, 5. Januar. In Folge der neuen Demonstrationen von Seiten der Ultramontanen im Berner Jura sind in dem Orte Saingelégier seitens der Regierung energische Maßregeln angeordnet worden, auch sind zwei Commissäre der Regierung an Ort und Stelle abgegangen. — Der neue französische Gesandte Graf von Chaudordy ist heute hier eingetroffen.

Washington, 5. Januar. Eine diplomatische Correspondenz bezüglich des Virginiusfalles wird dem Congresse mitgetheilt, zugleich mit der Postschiff Grants, welche die Behauptung aufrecht hält, daß der „Virginius“ prima facie als ein Amerikanisches Schiff anzusehen gewesen, und daß die Wegnahme des „Virginius“ sowie die Hinrichtung der Mannschaft eine Verletzung des Völkerrechts gewesen sei. Spanien erkannte die Völkerrechtsprinzipien durch die Rückgabe des „Virginius“ wieder an; das schließliche Arrangement sei als ein gerechtes und die guten Beziehungen zu Spanien aufrecht haltendes anzusehen.

Provinzielles.

Königsberg, 5. Januar. Bei den gestrigen Kirchenwahlen hat hier in mehreren Gemeinden die kirchlich gefonnene Partei den Sieg davon getragen; in der altstädtischen und in der Haberberg'schen Gemeinde wurden freisinnige Candidaten gewählt. In Gumbinnen sind mit großer Majorität Ortspöbel gewählt worden.

(Massinirte Gannerei.) Freitag Abends in der siebenten Stunde meldete sich auf dem Vorder-Hofgarten bei einem Schlossermeister ein fein gekleideter junger Mann, welcher

vorgab, seinen Stubenschlüssel verloren zu haben, und sich einen Burschen erbat, der ihm die Thüre seiner Wohnung aufschließen soll. Er erhielt auch einen solchen, ging mit ihm nach dem Hinter Hofgarten, führte ihn in ein Haus und machte dem Burschen bemerkbar, daß er die drei Treppen sehr leise betreten möchte, denn es befinden sich hier mehrere Kranke. Oben angelangt, bemerkt sich der Bursche, den rechten Dietrich zu finden, und ist gerade dabei, die Thüre zu öffnen, als eine Person mit Licht erscheint und nach dem Begehre der Anwesenden fragt. Die weitere Anklaffung wartete der Indusrietrichter jedoch nicht ab, sondern suchte die Treppe zu gewinnen und verschwand. Leider hat Niemand ihn so genau angesehen, um ihn wiederzuerkennen und so dürfte seine Ermittlung wohl schwer sein.

Die „Hort. Hg.“ schreibt: Kürzlich verstarb in Elstka im Elternhause ein von Gesundheit und Körperkraft strotzender Student aus Königsberg. Derselbe war einige Wochen vorher bei einer Menstru am Oberloffe erkrankt. Es scheint, daß die Wunde von Anfang an nur leichtfertig von unfundiger Hand behandelt worden, sie konnte deshalb unter den Haaren nicht heilen, sondern eiterig beständig. Eine heftige Entzündung, welche sich der junge Mann auf seiner Herreise zu den Ferien zugezogen, verschlimmerte den Zustand der Wunde und warf ihn in ein heftiges Nervenfieber, dem er nach kaum 6 Tagen erlag. Wieder ein Opfer jenes rohen mittelalterlichen Studentenunfugs, mit scharfen Waffen ohne Zweck und Grund auf einander loszuschlagen.

Kreis Conis. Ein Seitenstück zu dem aus Ostpreußen neulich gemeldeten Falle von Aberglauben ist uns in diesen Tagen aus dem Dorfe Welle bekannt geworden. Dem Besitzer D. wurden aus der verschlossenen Scheune etwa 2 Scheffel Roggen gestohlen. D. macht sich mit seiner Ehehälfte auf und fährt nach dem 3/4 Meilen entfernten Dorfe Alt-Rischau, wofelbst ein Mann wohnt, der bei den Leuten als „Wahrsager“ berüchtigt ist und hier läßt er sich durch Taugen eines Schloßes auf dem Gebetbuche prophezeien, wer der Dieb ist. Das Drakel deutet gegen 8 Thlr. Honorar auf die Infulents des D. Der Wahrsager erbietet sich auch, die Diebe vor der ganzen Welt als solche zu markieren, bemerkt jedoch, daß hierdurch das Gewissen der D.'schen Leute schwer belastet werden würde. Darauf nehmen die Beschlungen von der Kennzeichnung der Diebe Abstand und ziehen befriedigt heim. Der schlaue „Wahrsager“ aber steckt vergnügt sein Geld ein.

Locales.

* Reichstagswahl.

Angesichts aller Wählerereien, sei es nun zu Gunsten des Herrn Lampe, des Herrn Dr. Ziegler oder des Herrn Feldmarschall Grafen Molke, haben wir die Pflicht darauf aufmerksam zu machen, daß ganz abgesehen von allen persönlichen Eigenschaften des einen oder des andern Candidaten, vom liberalen Wahlcomité

Herr Heinrich Ancker aus Ruß

als einziger und alleiniger Abgeordneter-Candidat für den Reichstag aufgestellt und es somit Ehrensache eines jeden liberalen Mannes im ganzen Wahlkreise ist, für diesen Candidaten und für keinen andern zu stimmen.

Der Porto-Tarif vom 1. Januar 1874 ab beträgt wie wir wiederholt mittheilen:

- I. Für Pakete:
 - a) im Gewichte bis zu 5 Kilogramm (10 Pfund) in der 1. Zone 2 Sgr. 6 Pf. in allen übrigen Zonen 5
- 1) Für Pakete, über 5 Kilogramm (10 Pfund) für die ersten 5 Kilogramm wie sub a, für jedes weitere Kilogramm (2 Pfd.) oder einen Theil desselben in der 1. Zone 8 Pf. „ 2. „ 4 „ „ 3. „ 3 „ „ 4. „ 2 „ „ 5. „ 1 „ „ 6. „ 1 „

Für die als Sperrgut zu behandelnden Pakete wird das Porto um die Hälfte erhöht.

II. Für Briefe mit Werthangabe ohne Unterschied des Gewichtes:

- in der 1. Zone 2 Sgr. in allen übrigen Zonen 4

Bei Briefen mit Werthangabe wird außer dem Porto sub II. eine Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernungen und zu jeder Höhe der Werthangabe von 6 Pf. für je 100 Thlr. oder einen Theil von 100 Thlr., mindestens jedoch 1 Sgr. erhoben.

III. Für unfrankirte Pakete bis 5 Kilogramm (10 Pfd.) incl. und für unfrankirte Briefe mit Werthangabe wird zu dem Porto ein Portozuschlag von 1 Sgr. erhoben.

IV. Bei Paketen mit Werthangabe wird das Paket-Porto wie sub I. und die Versicherungsgebühr wie sub II. erhoben; bei Nichtfrankirungen wird noch nach III. 1 Sgr. Zuschlag berechnet. Die kirchlichen Wahlen haben, wie wir hören, folgendes Resultat gehabt: Es sind im ganzen 178 Wahlzettel abgegeben, und zwar für folgende bereits in der Vorwahl aufgestellte, zu den „Kirchenältesten“ designirten Personen: C. König, Gerichts-Director Kähler, Wm. Richter, Staatsanwalt Plehwe, Richtermeister Kaufmann, H. C. Hamann sind 158 unveränderte Zettel abgegeben und 20 hatten einige Veränderungen erfahren. Von den Zetteln der Gemeinde Vertretung, folgende Personen enthalten: C. H. Engel, F. Zwid, Rechtsanwalt Menboer, Carl Froben, Bäder Dring, Ferd. Becker, Franz Vorm, Fischer E. Kuntz, Kirchner Freidrich, Herrm. Sametty, Kaufmann Harneder, Benj. Kuntz jun., Segelmacher Abergler, C. F. Henfeler, Particular-Schmidt, Bart. Beez, Bart. Schröder, Ingenieur Petrovich, Mendant Klammer, Zimmermeister Kaldert, Instrumentenmacher Schäffer waren 150 unverändert und 58 waren durch Ausstreichen von einzelnen Namen und Beifügung anderer verändert worden, so daß trotzdem die genannten Personen gewählt sind.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Otto Neumann in Weisenfels mit Fräul. Franziska Fohlgiet in Gaymen.
Geboren: Herrn A. A. Kistler in Königsberg ein Sohn. Herrn Böhm in Carben eine Tochter. Herrn A. Ahlhorn in Königsberg ein Sohn. Herrn Kreisgerichts-Secretair Dempte in Pr. Holland ein Sohn. Herrn Oberförster Volst in Eggitzheim ein Sohn. Herrn W. Deyde in Mohrungen eine Tochter. Herrn Ferdinand Jensen in Königsberg ein Sohn. Herrn Kreis-Hauptmann Dr. Schulz in Bremerlehe eine Tochter.
Gestorben: Herrn A. Broschert in Adl. Pilwe Tochter

Magdalene. Herrn Richards in Dshweningen ein Sohn. Frau Wittmeier Caroline Baronin v. d. Goltz in Königsberg. Frau Landrentmeister Magdalene Deder in Königsberg. Herrn Realschullehrer R. Plehwe in Posen Leichterchen Marie Victoria Herr Carl Robert Keiner in Elstka. Bero. Frau Berese Kohnmann in Heiligenbeil. Herr Suprintendent a. D. Pfarrer Friedrich Eduard Hieronymus Maletius in Pissaniga.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffen-Nachrichten.
Heinrich v. Schröder — Hüfel — 10.12 Carl, 29.12 Cardiff.
Messure — Grau — 2 Heifol, 26.12 Genack.
Aphrodite — Deutsche — 30.12 ab von Königsberg nach Memel.
Arbeits u. Bertha — Rumus — 1.1 ab von Rühmen nach Memel.
Mary Jane — Sude — 14.11 Memel, 30.12 Berlin.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Kil. Pöllgewicht.)
Königsberg, 6. Januar. (Produktenbericht) Weizen loco 68er, hochbutter per 1000 Kil. 125Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 126Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez., 126/27Pfd. und 127Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez., 128Pfd. 87 1/2 Thlr. (111 1/2) bez., 128Pfd. und 130Pfd. 87 1/2 Thlr. (112) bez., 130Pfd. 88 1/2 Thlr. (112 1/2) bez., 88 1/2 Thlr. (113) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 127/28Pfd. 80 Thlr. (102) bez., 126Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez., 130Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez.; rother loco per 1000 Kil. 116Pfd. 74 1/2 Thlr. (95) bez., 119Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 121/22Pfd. 80 Thlr. (102) bez. — Roggen still, loco inländischer per 1000 Kil. 122Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 122 bis 123Pfd. 58 1/2 Thlr. (70 1/2) bez., 123/24Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2) bez., 125Pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 126Pfd. 61 1/2 Thlr. (73) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 112/13Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 114Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 50 1/2 Thlr. (61) bez., 125Pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br. 56 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br. 56 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (58) bez., 55 1/2 Thlr. (58 1/2) bez.; kleine per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (52) bez., 52 1/2 Thlr. (56) bez. — Hafer gefragt, loco per 1000 Kil. 48 Thlr. (36) bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 49 Thlr. Br. 47 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 49 Thlr. Br. 47 1/2 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (67) bez., 20 Thlr. 67 1/2 bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue, loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (66) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Erymthemen loco per 50 Kil. — Hübsel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinsel loco ohne Faß per 50 Kil. — Hübsel loco per 50 Kil. — Leinsaden loco per 50 Kil.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Bralles und in Fässen von mindestens 5000 Litres, loco Termine nicht gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 8Pfd. — Roggen pro 8Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 7Pfd. — Hafer, pro 50Pfd. — Buchweizen, pro 50Pfd. — Hübsaat pro 7Pfd. Pöllgewicht an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 6. Januar. Spiritus pro 10,000 Liter % ercl. Faß ohne Aenderung, loco fester, Termine höher gehalten, 20 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd., 19% Thlr. bez.; pro Januar 20 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro Januar-April 20 1/2 Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.; pro Februar 20 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 21 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 21 1/2 Thlr. Br., 21 Thlr. Gd.

Marktbericht.

Memel, 7. Januar. Weizen, Neuschiffel pro 90 Pfd. 105 bis 110 Sgr. Roggen, Neuschiffel pro 72—80 Pfd. 70—72 1/2 Sgr. Gerste, Neuschiffel pro 62—70 Pfd. 55 Sgr. Hafer, Neuschiffel pro 40—50 Pfd. 34—38 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschiffel — Sgr. Erbsen, grane, pro Neuschiffel 80 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschiffel 23 Sgr. Stroh pro Ctr. 15 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 30 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Kalbfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flach pro Ctr. 15 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierrollen 27 Sgr. 2 Pf.

Durchschnitts-Preis pro Dezember.

Weizen pro Mensch. schw. 3 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., m. 3 Thlr. 10 Sgr., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. Roggen pro Mensch. schw. 2 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., m. 2 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., l. 2 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., pro 100 Pfd. 3 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. Gerste pro Mensch. schw. 1 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., m. 1 Thlr. 20 Sgr., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. Hafer pro Mensch. schw. 1 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., m. 1 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf., l. 1 Thlr., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Erbsen weiße pro Mensch. 2 Thlr. 10 Sgr., pro 100 Pfd. 2 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. Kartoffeln pro Mensch. 21 Sgr. 3 Pf. pro 100 Pfd. 26 Sgr. 7 Pf. Krummstroh pro 100 Pfd. 15 Sgr., Heu pro 100 Pfd. 24 Sgr. 5 Pf., pro Pfd. Rindfleisch von der Keule 7 Sgr. Bauchfleisch 5 Sgr. Kalbfleisch 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch 4 Sgr. 6 Pf. Speck 7 Sgr. 6 Pf. Butter 12 Sgr. Eier pro Schock 1 Thlr. Flach 100 Pfd. 15 Thlr.

Ladenpreise pro Pf.

Weizenmehl Nr. 1 3 Sgr. 4 Pf. Roggenmehl Nr. 1 1 Sgr. 10 Pf. Gerstengraue 2 Sgr. 10 Pf. Gerstengrüße 2 Sgr. 10 Pf. Buchweizengrüße 2 Sgr. 8 Pf. Reis Java 3 Sgr. Kaffee Java mittler 14 Sgr. 6 Pf., in gebrannten Bohnen 18 Sgr. Salz 1 Sgr. Schweinefleisch 9 Sgr.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Januar. Der gestrige Privatverkehr litt in hohem Grade unter den Pariser Wechslungen über die Nichtzahlung des Türken-Compens. Wiewohl auch wir wiederholt auf das Herannahen dieser Schwierigkeiten hingewiesen haben, so überraschte doch diese Nachricht uns so sehr, weil sie in sonst ziemlich geordnete Verhältnisse unvorbereitet hineinfiel. Die Haltung verstaute und konnte sich auch heute nicht erholen, wiewohl die Preussische Bank mit der längst erwarteten Disconto-Verabreichung thatschächlich vorgegangen ist und der Discontausweis für den Jahresluß keineswegs ungünstig ist. Die

Mehranlage im Wechsel- und Lombardverkehr beträgt nur ca. 1 1/2 Mill. Thlr. Doch daneben ca 11 Mill. Thlr. Guthaben der Bank entzogen sind, hat keine Bedeutung, weil diese Position immer eine unberechenbare offene Frage bleibt als das etwaige Zurückströmen der Banknoten. Die weitere Entwicklung litt unter überwiegender Geschäftslösigkeit, die Kassawerthe blieben sich verhältnismäßig sehr gut. Wir notiren: Franzosen 201 1/2 — 206 1/2, Lombarden 96 1/2 — 5 1/2, Credit — Aktien 140 1/2 — 139 1/2, Tabaks-Aktien 614, Türken 42 1/2, Deferr. Papiere 61 1/2, Deferr. Silberrente 65 1/2, Franz. Rente 92 1/2, Italiener 60 1/2, Disconto-Commandit-Anteile wurden per ultimo Januar zu 170 1/2 — 170 gehandelt, Provinzial-Disconto zu 89, Darmstädter zu 157 1/2, Dortmunder Union und Laurabütte behaupteten sich recht gut. Eisenbahnen sowohl fremde als einheimische blieben nur eine Kleinigkeit, ein Anhalter und Stettiner höher. Banken und Industrie werthe wurden bei mäßigem Verkehr theilweise höher notirt, besonders Centralbank für Banken und Heuener Credit, Balt. Lloyd, Elbinger Eisenbahnbedarf und Viehwart-Fonds und Renten fest, nur Türken bis zum Schluß matt. Wechsel still, erste Disconten 3 1/4 — 3 bez.

Berlin, den 7. Januar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	140 1/2
London, 1 Mr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten	91 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	141
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	138
4% Preuss. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro ultimo Januar	62 1/2
Hafer pro ultimo Januar	54
Spiritus ultimo Januar	20. 18 Sgr.

Der Rubel-Noten-Cours wird vom 2. Januar 1874 ab für S.-R. 100 in Thaler notirt.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 7. Januar. Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris f.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Witterungsansicht.
Memel	341,6	2,4	W. mäßig	bedeckt
Helsingfors	336,3	3,6	S. leb.	bedeckt
Petersburg	337,6	1,6	S.W. mäßig	bedeckt
Stockholm	336,5	4,1	W. lebhaft	bewölkt
Helsingborg	339,4	3,9	S.W. schw.	trübe
Königsberg	341,9	-0,6	S.W. schw.	wolfig
Danzig	342,1	-0,6	D.	heiter
Butus	333,9	1,3	S.W. schw.	bedeckt
Göstin	—	—	—	—
Stettin	342,3	0,1	S.W. schw.	heiter
Helder	340,7	4,5	S.W. schw.	—
Berlin	341,6	3,8	S. schw.	heiter
Köln	340,0	0,6	S.D. mäßig	trübe
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingekandt.)
Herrn Aug. Dalgivie-Meddiken.
Verzeihen Sie, geehrter Herr, daß wir Ihnen das einzige Vergnügen, Vorläufer des Feldmarschalls Grafen Molke zu sein, trüben müssen. Die zählen sich ja wohl zu den liberalen und haben sogar zur Bildung des Comité's, zur Leitung der Wahlen mitgewirkt. Weshalb werden Sie nun dem von diesem Comité aufgestellten Candidaten untreu? Werden Sie künftig Männer finden, die Ihre Wahlangelegenheit in die Hand nehmen, wenn Sie deren Bemühungen mit solchem Vertrauen lohnen? Sie verlangen „Aube, Bestand und Vernunft“ für die Reichstagswahl. Nun, zeigt es von Aube, wenn Sie mitten im Wahlkampf ans den Reichen treten? Hat Sie nicht vielmehr das winzige Häuflein Social. Demokrat, das nur durch seine Amalgamierung hervorleuchtend ist, außer Fassung gebracht? Und wo liegt Bestand in der Behauptung, daß die Wahl des Grafen Molke in strategischen Rücksichten der Stadt heilsam sein werde! Ihre Auffstellungen, durch die Sie zur Fahnenflucht anreizen, entehren auch sonst der Wahrheit. Graf Molke ist kein Liberaler, gehört vielmehr der äußersten Rechten des Reichstages an. Die Erklärung des Landrath-Herrn v. Gramacki hat die ländlichen Wähler, vielleicht mit Ausnahme derer im Gebiete von Meddiken, keineswegs dem Herrn v. Molke zugezogen. Vielmehr holen sich dieselben zahlreich wie noch nie aus der Stadt Stimmzettel für Heinrich Ancker aus Ruß. Auch der Bauer fühlt sich schon so unabhängig, daß selbst der Schein officieller Beeinflussung ihn zurückstößt. — Damit vorläufig genug.

x. y. z.
Die „Neue Börsenzeitung“ hat unter den Privatcapitalisten in ganz Deutschland die größte Verbreitung gefunden, weil die Promptheit und die Parteilosigkeit, mit der sie den Abonnenten auf ihre Anfragen in der Zeitung und auch brieflich Rath ertheilt, Viele vor Schaden bewahrt und Vielen großen Gewinn gebracht hat. Sie ist unter allen Börsenblättern Berlin's die größte und billigste, kostet nur 1 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich und ertheilt ihre Rathschläge bereitwillig und unentgeltlich. Auch besorgt sie ihren Abonnenten Ankauf und Verkauf von Börsenpapieren vortheilhaft und billig.

Oder Anjust, rappelt Dir?

Herrn F. W. K.
Zu seinem heutigen Wiegensfest ein bonnendes Hoch, daß es in der Vereins-Halle blüht und thräht.
Memel, den 8. Januar 1874.

T. u. L. L. k.

Anzeigen.

Theater-Anzeige.
Freitag, den 9. Januar. „Die Epigramme“, Lustspiel in 3 Akten von H. Venedix. Hierauf zum zweiten und letzten Male: „Aübezähl, der Bergeiß“, Operette in 1 Akt.
H. Lincke.

Den Herren Ahdern und Capitainen zur Kenntnissnahme, daß wir, unserer jetzigen Besteuerung nach, uns gezwungen fühlen, eine monatliche Steuer von 25 Thalern zu beanspruchen und unter dieser Steuer in See zu gehen nicht gesonnen sind. Auch ersuchen wir unsere Collegen, zu einer Besprechung im Gastlokale des Herrn Herrmann, Löpferstraße, am 9. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, sich sämmtlich einzufinden.
Die Memeler Matrosen.

Gieding's Restauration.
Täglich großes Concert und Gesangs-Vorträge.
J. L. Gieding.

Gambrinus-Halle.
Schönbuscher Bier frisch vom Faß wird verabreicht durch ganz neue freundliche Bedienung.

Ressource Neptun.
Heute Gesellschaftsabend 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 8. Januar,
medizinisches Kränzchen.

Volks-Versammlung!
Freitag, den 9. Januar, Abends 6 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Grabowsky
in der Holzstraße.

Tagesordnung: Die nöthigsten Instruktionen zur Reichstagswahl. — Die Wähler aller Parteien sind freundlichst eingeladen.

Das Arbeiter-Wahl-Comitee.
Im Auftrage: G. Grubenau.

Allgemeine Krankenkasse.
Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, findet die statutenmäßige

Generalversammlung
im Vereinslokale bei Herrn Brünning Friedrichsmarkt statt. Zum Vortrage kommen: 1) Bericht über das Vereinswesen und die Kasse im verfloffenen Geschäftsjahre. 2) Antrag wegen Besetzung des Rendanten. 3) Antrag, den Vorstand von 7 auf 11 Mitglieder zu verstärken. 4) Wahl des Vorstandes und der Hälfte des engeren Ausschusses. Um rege Betheiligung wird gebeten.

Die gewöhnlichen Geschäftsstunden von 3—5 Uhr werden an diesem Tage von 2—4 Uhr verlegt.

Für den Vorstand: R. Lay.

Krieger-Verein.
Donnerstag, den 15. Januar cr.,
BALL

im großen Schützenfaale.
Jedes Mitglied ist besugt, eine Familie oder zwei einzelne Personen als Gäste einzuführen.

Die Anmeldungen der einzuführenden Gäste werden bis zum 12. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Kaufmann Freundt und Bezirksfeldwebel Thiel erbeten.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Schützenhause
Weihnachts-Fest,
verbunden mit
Bescheerung u. Prämierung der Schüler
der Fortbildungsschule.

Den Statuten gemäß werden Eintrittskarten für die Mitglieder gratis, für deren Familien (Frau und erwachsene weibliche Hausgenossen) a 2 1/2 Sgr. Freitag und Sonnabend von 7 bis 10 Uhr im Perkschen Lokal ertheilt. Unverheiratheten Mitgliedern stehen mit Genehmigung des Comitee's 2 Billete, mit Ausnahme für verheirathete Damen, zur Disposition.

Das Fest-Comitee.

Die Christgeschenke in der hiesigen katholischen Schule sind ausgetheilt. So manchem der armen Kinder ist in erhaltenen Kleidungsstücken jetzt wärmer um das kleine Herz, und auch allen anderen bei ihrer Genügsamkeit durch die ihnen verliehenen Geschenke große Freude geworden. Darum Dank allen edlen Wohlthätern, die dazu beigetragen haben, innigen Dank im Namen der Kinder und in dem meinigen.
Schoenke, Pfarrrer

Wahl-Aufruf!

Der Tag der Reichstagswahl rückt immer näher an uns heran. Wir halten es für unsere Pflicht, noch einmal allen freitheiliebenden Wählern von Stadt und Land zuzurufen: Zerplittert Eure Kräfte nicht zum Nutzen der Reaction. Vorwärts heißt unsere Parole, darum in dieser heißen Zeit wollen wir den Radicalsten aus unserer Mitte wählen. Den Mann, der das Vertrauen der Massen besitzt, trotz aller persönlichen Verdächtigungen, der Mann, der Kühn jeder Gefahr troht, der sachlich noch nicht widerlegt ist, Herr Gustav Lampe sei unser Wahlwunsch auch am 10. Januar. Wahlzettel für die ländliche Bevölkerung sind zu haben bei den Herren Schedwill (Stauerstraße), Rosenbergs (Holzstr. 10), Grubenau (Schwanenstr. 6), sowie Freitag Abend in der Volks-Versammlung im Lokale des Herrn Grabowsky.

Das Arbeiter-Wahl-Comitee.
Im Auftrage: A. Wietz.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1873

ca. 77 Procent

ihrer Prämienlagen als Ersparniß zurückgeben. Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1873 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind wir jederzeit bereit.
Memel, den 6. Januar 1874.

H. & C. Muttray,
Agenten der Feuerversicherungsbank f. D.

Neue Bade-Anstalt.
Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 18. Dezember 1873 können die Miteigentümer der Anstalt nur für das Jahr 1874 gültige Bannenbilletts auf jeden Antheil von 50 Thlr. jedoch nur 2 Dugend, zum Preise von 2 Thlr. pro Dugend, bis zum 31. Januar 1874 in der Anstalt erhalten, wo die Liste bis dahin ausliegen wird.

Das Comité.
Bekanntmachung.



Zum Bau von 14 Bahndärter-Etablissements auf der II. Bau-Abtheilung der Tilsit-Memeler Eisenbahn und zwar von Proekuls bis Memel ist die Anlieferung von 336 mille Mauersteinen und 504 Kbm. Sprengsteinen

erforderlich.

Offerten mit Angabe des Preises, Termins und des zu liefernden Quantum's werden bis zum

13. Januar cr.,
im Bureau des Unterzeichneten, Hospitalstraße Nr. 1a, entgegengenommen.

Memel, 3. Januar 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Massalsky.

Auction.
Sonnabend, den 10. Januar,
Vormittags 11 Uhr,

sollen zur A. E. Krieger'schen Concursmasse gehörige
4 Faß Syrit, exel. Faß,
im A. E. Krieger'schen Speicher, neben der Dange, gegen sofortige baare Bezahlung in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben,
Mäkler.

Per Auction sollen **Donnerstag, den 8. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, 200 Stück Backofenziegel, 1 Bettgestell, 1 Säge und Schwarten** Holzstraße 18 verkauft werden.

Billig! Auction. Billig!

Sonnabend, den 10. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, soll am Schauspielhause eine Partie **gepöckeltes Rindfleisch** meistbietend verkauft werden.

Strassburger Trüffel, Gänseleber-Pasteten, frischen Astrach. Perl-Caviar, delicate geräucherte Spickgänse, echt Engl. Chester-, vollsaftigen Emmenthaler Schweizer und ganz ausnahmsweise fetten u. picanten Limburger Käse
empfehlen
C. H. Engel.

Lager von Teppichen, Gardinen- und Möbelstoffen.

Unser Seidenstoff-Lager hat neue Zusendungen in echt Französischer Waare erhalten.

Ebenso ist unser Lager couleurter Seiden-Roben durch neue Farben vergrößert worden.

Hoffmann & Liskowsky.

Kleiderstoffe von den billigsten bis feinsten Genre.

Eine neue Sendung moderner seidener Herren- und Damen-Regenschirme haben empfangen und empfehlen diese angelegentlichst.

Hoffmann & Liskowsky.

Ausverkauf von Leinen, Paletotstoffen, Tuchen und Buckskin s.

Zur Wahl für den Reichstag.

Wichtiger fast als je, treten dieses Mal die Wahlen an den Deutschen Bürger heran und verwickelter als je sind, wenigstens bei uns, die Verhältnisse, welche einer unbeeinflussten, redlichsten Ueberzeugung entsprungene Wahl zu verwirren drohen. In der Zeit der ärgsten Reaction waren es doch nur zwei Parteien, die sich gegenüberstanden und es handelte sich bei der Wahl nur um zwei Candidaten, um einen liberalen und einen conservativen. Heute sollen wir unter vier Männern denjenigen auswählen, welcher, beseelt von wahren Patriotismus, ein echter Deutscher Mann, im Stande ist speciell das Interesse unseres Kreises im Reichstage zu vertreten. Die liberale Partei hat sich für Herrn Heint. Ander, Auf, entschieden; die Socialdemokraten haben ihren Lampe gewählt; in letzter Stunde präsentiert Herr von Gramacki, wie es scheint aus eigenem Antriebe, denn er tritt nicht als Vertreter irgend eines Wahlcomité's auf, den Grafen von Moltke als Reichstags-Candidaten und schließlich wird von der ländlichen Bevölkerung Dr. Ziegler den Candidaten für den Reichstag angezeiht. Da heißt es nun wohl: „wer die Wahl hat, hat die Qual.“

Graf Moltke, oder Dr. Ziegler, — Ander-Auf, oder der fremde Socialdemokrat Lampe? Nun, die Qual ist nicht groß und, bei verständigem Nachdenken, die Wahl nicht schwer. Was ist Dr. Ziegler und wer ist Herr Lampe? Dr. Ziegler ist ein Mann, der in kurzer Zeit dreimal die Farbe gewechselt und bei jeder Veränderung auf die Partei, der er bisher angehört hat, schimpfte; Dr. Ziegler ist der Mann, der einer Partei den Rücken kehrt, weil er bei ihr seinen Zweck, als Abgeordneter für den Reichstag vorgeschlagen zu werden, nicht erreicht; Dr. Ziegler ist der Mann, der vor wenigen Wochen sich erdreistete öffentlich eine Lüge vor einer großen Versammlung auszusprechen. Ein solcher Mann kann aber, selbstverständlich der Vertreter unseres Kreises nicht sein, da ihm die Integrität fehlt, welche dem Vertrauensmanne unserer Kreise eigen sein muß. Das sieht der gesunde Sinn der Lüttauer sehr gut heraus, haben wir das doch in früheren Wahlversammlungen gesehen, wo Dr. Ziegler stets mit seinen Getreuen in das Feld rücken wollte, aber stets nur an der Spitze einiger mühsam zusammen getrommelter Banern und Bauernjungen erschien. Außerdem sind die Lüttauer auch öconomische Leute und es ist kaum anzunehmen, daß sie für ihren Erwählten die Diäten in Berlin aufbringen werden. Also die Candidatur des Dr. Ziegler (weder Fortschrittsmann noch Socialdemokrat) ist nicht gefährlich. Eben so wenig ist es auch die des Zimmermann Lampe, des Sendlings und Agitators der Berliner Socialdemokraten. Allerdings hat dieser Mann hier im Grabowski'schen Locale vor großen Versammlungen von Arbeitern einige Reden gehalten und hat es trefflich verstanden den schlichten Sinn dieser einfachen Männer zu befhören, indem er ihnen vorredete, daß durch ihre Mitwirkung beneidenswerthe Zustände herbeigeführt werden könnten, die aber unter der Sonne ganz unerreichbar sind. Er hat es verstanden, sich ihnen als ihr Apostel darzustellen, der ihnen bei leichter Arbeit hohen Lohn und glückliche Zeiten bringen wird, er hat es verstanden ihnen zu schmeicheln, mit einem Wort, er hat sie zu seinen selbsttischen Zwecken zu bearbeiten verstanden und das Resultat dieser seiner Mühe ist, daß sie, die einfachen Männer, welche sich bisher nie um Politik und Reichstag kümmerten, ihn, den Better, als Vertreter ihrer Sache in das Deutsche Parlament senden wollen. Das ist nun allerdings ein gelungenes Kunststück des redegewandten Agitators, aber eben auch nichts mehr. Was soll Herr Lampe im Reichstage? Soll er die Interessen unseres Kreises vertreten — die sind ihm, dem fremden Handwerker, ein Mysterium, und wer soll ihn, der hier schon zu seiner Cristenz Geld sammelt, während der Dauer des Reichstages in Berlin erhalten? Unsere Arbeiter? Nein, so dumm sind die nicht. — Es handelt sich also thatsächlich nur um zwei Candidaten, beide liberalen Parteien angehörig: um den Grafen v. Moltke und Herrn Ander-Auf. Wen nun wählen? Müge der gute Genius unseres Kreises den Sinn der Wähler auf den richtigen Mann lenken! Wir würden trotz der Popularität des berühmten Strategen an seinem Siege über den bewährten Volksmann zweifeln, wenn er nicht gerade von dem Herrn von Gramacki vorgeschlagen wäre und wenn nicht die Bevölkerung des sehr großen Landkreises zumeist aus Landwehmännern und Reservisten bestände, welche die glorreichen Schlachten der letzten Kriege gekämpft, die Schlachten, die Moltke erdacht. Das war der richtige Kunstgriff, um die ländliche Bevölkerung zu ködern, das wirkte mehr als zehn Reden im Grabowski'schen Tanzsaale. Ob aber die Männer, und wir nehmen an, daß sie dabei nicht egoistische Nebenansichten gehabt, nicht daran thäten, den großen General zu unserm Reichstagsabgeordneten vor-

zuschlagen, das mögen sie mit ihrem Gewissen abmachen, — wir hoffen, daß Graf Moltke nicht gewählt werden wird (und das thut, wo wir auch hingehört haben, jeder wirklich liberale, unabhängige Mann), sondern daß aus der Wahlurne der Abgeordnete Heinrich Ander-Auf hervorgehen wird. — Gebet dem General, was des Generals ist: Ruhm, Ehre und Lorbeeren; gebet aber auch dem Volke, was das Volk bedarf: einen Mann des Volkes, der weiß, was diesem Noth thut! —

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

„Wertwürdig!“ rief August etwas unwillig. „Ich mag noch so herzlich und zutraulich mit Ihnen verkehren wollen, liebe Emilie, Sie halten sich stets in einer reservirten Stellung, und ich glaube, Sie dulden mich nur, weil ich nun einmal der Verlobte Ihrer theuren Freundin bin.“

Sie antwortete nicht, das schmerzliche Lächeln, das um ihren Mund spielte, entging ihm, nur der Maler bemerkte es; unruhig, hastig in der Absicht, dem für sie peinlichen Gespräch eine andere Wendung zu geben, fragte sie Emil: „Und wie lange sind Sie wieder in der Heimath?“

„Hat Ihnen mein Better schon von seinen Löwenjagden erzählt?“ rief August lachend.

„Sie haben Löwen gejagt?“ fragte Emilie ganz erstaunt. „O bitte, das müssen Sie erzählen, wenn Mathilde zurückkommt; sie hört und liest nichts so gern, als von furchtbaren Abenteuern.“

„Das weiß ich ja noch gar nicht“, bemerkte August. Da hätt' ich ihr schon längst meine schrecklichen Erlebnisse zum Besten gegeben. Auch ich habe als flotter Musesohn Tiger und Hyänen, am allerliebsten aber Haren angebunden, Kameele und Nashörner abgeführt und mich mit Affen herumgelabt.“ Er wußte so vieles nicht von seiner Braut; wie viel wissen überhaupt Liebende von einander? Erst in der Ehe und nach Jahren erfahren sie Manches, niemals Alles. —

Emilie wagte jetzt ihre zwar matten, aber außerordentlich gutmüthigen Augen halb neugierig, halb zweifelnd auf den jungen Mann zu richten, der in ein herzliches Gelächter ausbrach und in bester Laune entgegnete:

„Nein, liebe Emilie, ich habe mit dem Ungeziefer der Wüste nichts zu thun gehabt, nur manchem vorlauten Burschen auf der Mensur einen kleinen Denktzettel gegeben, aber mein Freund hat wirklich all' die kühnen Thaten vollbracht, von denen er uns nachher berichten soll.“

„Ich bin heute garnicht in der Erzählerlaune“, entgegnete Emil mit ablehnender Schärfe.

August bemerkte es nicht. „Hast Du nicht gehört, daß Mathilde solche Löwengeschichten liebt?“

Sein Better zuckte mit den Achseln, als wollte er sagen: was kümmert mich Deine Braut; in diesem Augenblicke erschien sie schon mit dem Kaffeegeschirr. Sie hatte eine weiße Küchenschürze vorgebunden und sah in ihrer Hausmütterlichkeit ganz allerliebt aus, nur konnte man ihr anmerken, daß sie für gewöhnlich mit diesen Dingen nichts zu schaffen hatte.

„Du bringst den Kaffee selbst? das ist reizend!“ rief August hocherfreut und seine etwas vorliebenden Augen ruhten mit Wohlgefallen auf der lieblichen Erscheinung. „Dafür muß Dir nun auch mein Better von seinen Löwenjagden erzählen, er hat große Gefahren dabei bestanden.“

Die langen seidnen Wimpern Mathildens hoben sich, ihre blauen Augen bligten mit eigenthümlichem Feuer zu Emil hinüber, und ungewöhnlich lebhaft wandte sie sich zu ihm: „O erzählen Sie, ich höre solche Geschichten für's Leben gern.“ Sie lächelte anmüthig und zeigte dabei ihre blendend weißen Zähne.

„Es wäre mir äußerst schmeichelhaft, in Ihnen eine aufmerksame Zuhörerin zu finden“, entgegnete Emil verbindlich, „aber in Gegenwart meines lieben Betters Jagdgeschichten auszutramen, darauf habe ich längst verzichtet.“

Mathilde blickte ihn verwundert an. „Ich will Dir das Räthsel erklären“, entgegnete August laut auflachend: „weil ich hinter jedes seiner Abenteuer ein gewaltiges Fragezeichen setze und nicht dumm genug bin, Alles für baare Münze zu nehmen, was er uns Wunderliches, Märchenhaftes aufbinden will.“

„Nicht wahr, Du wirst diesmal Deinen Herrn Better ruhig erzählen lassen?“ wandte sie sich zu ihrem Verlobten. Die mit leiser, gedämpfter Stimme ausgesprochene Bitte klang dennoch wie ein Befehl und ihre Augen nahmen einen herrschsüchtigen Ausdruck an.

„Wenn Du es wünschst, will ich meiner Zunge ein ewiges Stillschweigen auflegen, d. h. so lange Better Emil erzählt.“

Dem Maler entging nicht die leiseste Bewegung Mathildens; er mußte sich wohl gestehen, daß sie eine schöne, außergewöhnliche Erscheinung sei, aber das Vorbild zu einer Madonna war sie nicht. In diesem blühenden, beinahe vollendeten Körper steckte durchaus keine weiche, duldsame Seele, kein frommes, tiefes Gemüth; nur zu deutlich ließ sich ihr anmerken, daß hinter dieser glatten, fast träumerischen Außenseite gewaltige Leidenschaften brodelten. Welche? das ließ sich freilich nicht auf den ersten Blick entdecken; aber sie war nimmermehr die harmlose kindliche Frauenseele, die sie zur Erscheinung bringen wollte.

Das Studirte, Erklügelte in ihrem Wesen lag zu deutlich oben auf. Freilich gehörten andere, schärfere Augen dazu, als sie der ehrliche Referendar besah, um dies zu entdecken.

„Bitte, meine Herren, lassen Sie uns vorher den Kaffee einnehmen, dann können wir um so andächtiger Ihren Erzählungen lauschen“; sie verbeugte sich artig und entfaltete nun während des Kaffeetrinkens alle Zuorkommenheit einer liebenswürdigen Wirthin, ja sie gestattete „ausnahmsweise“ sogar ihrem Verlobten, sich eine Cigarre anzuzünden, der von dieser Erlaubniß mit großem Behagen Gebrauch machte.

Emil zeigte jetzt eine bessere Laune, und ehe man es sich versah, hatte er das Gespräch auf seine Reisen gelenkt und erzählte mit großer Anschaulichkeit von dem bunten Leben und Treiben in Afrika, von den kühnen und verwegenen Jagdabenteuern, die er bestanden. Er wußte den beiden Frauen so anschaulich die entsetzlichen Gefahren zu schildern, die ihn bedroht, daß die beiden Mädchen in höchster Spannung zuhörten, und Mathilde besonders lauschte mit einem Eifer auf jedes Wort, der ihre Vorliebe für diese Art von Erzählungen zur Genüge bekundete. Bei den blutigsten, furchtbarsten Scenen erhielten ihre Augen einen seltsamen Glanz, die feinen Nasenflügel erweiterten sich und das weiche lebenslustige Antlitz bekam jetzt einen harten, fast grausamen Ausdruck. Sie schien förmlich mit gieriger Lust die Schilderungen des Schrecklichen einzuschlürfen. . . .

Während Mathilde noch immer mit wahrer Andacht auf die Erzählungen Emils lauschte, hatte sich ihre Freundin bald nach dem Kaffee wieder an ihre Arbeit begeben und horchte jetzt flüchtiger darauf hin. August streckte sich behaglich in seinem Sessel, blies mit Wohlgefallen den Rauch seiner Cigarre vor sich hin und blieb dabei in dem Anschauen Mathildens so tief versunken, daß er auf nichts weiter achtete und ihm die Stunden wie Minuten verflohen.

Richard begann sich zu langweilen, er hatte mehrmals hinter der etwas zurügeschobenen Gardine der Glashür, die zur Küche führte, einen hübschen Kinderkopf bemerkt, der jenem Mädchen angehören mußte, das ihm geöffnet hatte. Sein Malerinteresse erwachte und ließ ihm keine Ruhe; er wußte sich geräuschlos in die Küche zu schleichen und seine Abwesenheit wurde von den Andern nicht einmal bemerkt, so sehr nahmen sie die Erzählungen Emils in Anspruch.

Dort auf einer rohen Holzbank hockte das Kind und starrte müde und träumerisch vor sich hin. Um das gebräunte, edel geformte Antlitz hing verworren ein schwarzes Lockenhaar. Die Kleine schrak auf, als sie den Fremden wahrte, ihre Augen richteten sich scharf und schüchtern auf ihn; dennoch faßte sie sich rasch und flüsterte ihm zu: „O bitte sagen Sie nicht Mathilden, daß ich wieder müßig geseffen habe.“

„Ist Deine Herrin so streng?“ fragte Richard und seine Augen ruhten mit Wohlgefallen auf dem Kinde, denn aus allem Schmutz und aller Vernachlässigung schimmerte eine fast wunderbare Schönheit. Ihr Antlitz zeigte wahrhaft antike Formen. Die ächt Griechische Nase, der feingeschnittene Mund, das kleine zierliche Ohr mußten ein Malerauge entzücken, das sich davon nicht beirren ließ, daß sich die Kleine mit dem Ruf des Ruchheerdes allzu vertraut gemacht.

„Meine Schwester schilt immer, wenn ich nicht arbeite“, entgegnete das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Den werthen Kunden wie dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisknahme, daß die Unterzeichneten im Besitz des neuen Polstermaterials (Indiasafer) sind und selbiges bestens empfehlen.

L. Bläser. T. Neidt sen. H. Schöler. A. Neidt jr.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. Doecks'sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs x: Unbefagliches Gefühl, Völlsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang x., später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr. Halbe (3 Wochen) à 3 Thlr., sowie Prospect gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker Doecks in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Delikate Kinderstiefel

zu jeder Tageszeit, in und außer dem Hause, bei J. L. Gleding.

Der hinkende Bote

bei Robert Schmidt.

Eine Copierpresse

wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Herren-Strohhüte

werden zur Wäsche angenommen und bitte ich selbige mir recht bald zukommen zu lassen, indem ich solche nach Breslau schicke. F. A. Koch, Hutmacher, vis-a-vis der Börse.

Offerten von fertigen Eschenholz-Tonnenstäben werden erbeten sub W. & T. 101 poste restante Stettin.

Schottische Maschinenkohlen, vorzüglich zur Ofenheizung, erwarten in den nächsten Tagen per Schiff „Sirene“, Capt. Hoffmann, und offeriren billigt Ranisch Schwedersky & Co.

!Reine Getreide-Preßbefe! täglich frisch, von vorzüglicher Triebkraft, zu dem billigsten Fabrikpreise, empfiehlt die Hefenfabrik von R. Völkner, Libauerstraße Nr. 17.

Ein guter Pultschemel wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Für mein Kurzwaaren-Geschäft suche einen ordentlichen Lehrling. Franz Zwick.

Einen Lehrling

sucht H. Liebnitz, Schuhmachersstr., Hospitalkstr. 8.

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle zum Nähen und der Hausfrau in der Wirtschaft behilflich zu sein. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine erfahrene Wirthin von auswärts, mit recht guten Zeugnissen versehen, die auch Handarbeit versteht, wünscht sogleich eine Stelle. Zu erfragen hohe Straße 15, im Nebenhanse, oben.

Eine anständige Kellnerin von außerhalb sucht eine Stelle, zu erfragen Bäckerstraße Nr. 7. und 8.

Ein treues älteres Mädchen, das etwas von der Küche versteht, kann sich melden Freitag, den 9. Nachm. 3 Uhr., Loosensstraße Nr. 9. oben.

Lichtige Kopfstiegschläger

finden bei dem Unterzeichneten dauernde Beschäftigung. A. Pusch, Schmeltz, Mühlenstraße No. 22.

Verloren.

Auf dem Wege von der breiten Straße nach der Marktstraße ist am Neujahrstage Abends eine Fee-Stola verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Milchcomptoir

wird von sogleich gesucht. Näheres Polangenstraße Nr. 45.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern wird zum April gesucht. Adressen unter Z. Z. nimmt die Expedition dieses Bl. entgegen.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Cabinet wird zum Mai gesucht. Adressen unter L. L. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Eine Mitbewohnerin wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermietthen

eine Wohnung im Mittelpunkte der Stadt, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller, Boden x. vom 1. April Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine trodene untere Wohnung, bestehend aus 4 zusammenhängenden Zimmern, nöthigen Stallungen, Holzgelaß, Hofraum x. ist vom 1. April 1874 miethfrei. Ankerstraße Nr. 2.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung hat zu vermietthen L. Hausberger, Libauerstraße.

Ein trodenes und warmes Badenlokal ist zu vermietthen bei Ferdinand Weiss.

1 auch 2 Zimmer mit auch ohne Möbel sind zu vermietthen Friedrichsmarkt 15a bei Wittwe Knippel. Auch ist daselbst eine Singer-Nähmaschine zu verkaufen.

Nochgartenstr. Nr. 2. wird vom 15. d. Mts. ein möblirtes Zimmer miethfrei.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Carl Behrend und die Johanne Beckmann von hier haben durch den Betrag vom 27. November d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, dem auch der gesammte Erwerb des Ehemanns zuwächst, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 2. Dezember 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Sachen des Kaufmanns Leiser Levy hier, wider den Kaufmann E. Schük, sollen im Termin den 13. Januar 1874,

Nachmittags 3 Uhr,

verschiedene mit Beschlag belegte Gegenstände, insbesondere Mobilien, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, 5 Centner Hanf, 23 Anäuel Dächer-Schnur, 13 Flaschen Wein, verschiedene Kisten, Säcke und Laue, im Hause des verschollenen Kaufmanns Eduard Schük, hohe Straße, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 6. Januar 1874.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Memel, den 31. December 1873.

Nachstehende im 4. Quartal gefundene und noch nicht abgeholt Gegenstände sind in den nächsten 8 Tagen im Polizei-Bureau II. zu recognosciren: 1 Paar neue weiße Kinderstrümpfe, 1 Paar alte Stiefel, 1 kleine Rolle Parachend, 1 schwarze Lunta, 1 Taschenmesser, 1 Paar neue leberne hohe Kinderschuhe, 1 weißes Taschentuch, 1 großer Schlüssel, 1 Paar rote Kinderkaufhandschuhe, 1 weißwollener Fingerringhandschuh, 1 bronce Kapfel in Buchform, 1 silberner Ring, 1 desgleichen vergoldeter Ring, 1 seidene Schärpe, 1 graues Tuch, 1 wollener Strumpf, etwas gelbe Wolle und 1 weiße Perlenchnur, 1 zerbrochener goldener Ring gez. J. B., 1 Ende Eisenbahnmaschine, 1 Holzlette, 1 Sac mit etwas Hafer, 1 schwarzer Fausthandschuh, 1 Kindermuffe, 2 weiße Kragen, 1 Messer, 1 Paar Fausthandschuhe, 1 Frauenrockhoh, 1 wollenes gestreiftes Tuch, 1 grauer Kinderhandschuh, 2 Rohrstühle, 1 eiserner Bolzen, 1 grauer Ueberzieher, 1 schwarzer Swahl, 1 schwarzer Double-Kragen mit Franzen, 2 neue Schustermesser, 1 Regenschirm, 1 rothe Cigarrentasche, 1 Taschenmesser, einige Schlüssel.

Der Magistrat.

Die Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage findet am

Sonnabend, den 10. Januar 1874, von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends

statt. Für die Stadt Memel erfolgt dieselbe in folgenden 6 Wahlbezirken.

I. Wahlbezirk enthält die Baderstr., Barbierstr., Brauerstr., Brüderstr., Contre-Escarpe, Festungsstr., Fleischbänkenstr., Friedrichsmarkt, Friedrichs-Höhe, Gartenstr., Grabenstr., hohe Straße, Jungferstr., Kirchhoffstr., Magazinstr., Mühlenstr., Mühlenstr., neue Straße, Schlächterstr., Steinhorstr., Todtenstr., vordere Wallstr., hintere Wallstr., Weidenbaumstr., Weidenbaumquersstr. Wahllokal: Höhere Mädchenschule. Wahlvorsteher: Oberbürgermeister Krüger. Stellvertreter:endant Scotland.

II. Wahlbezirk enthält den Aischhof, Bäckerstr., Fischerstr., Friedrich-Wilhelmstr., Fuhrmannsstr., Hul (Süder), Johannisstr., Junkerstr., Kirchenstr., Kehrvielerstr., Marktstr., neuer Markt, Schuhstr., Theaterstr., Thomasstr., Wasserstr. Wahllokal: Gymnasium. Wahlvorsteher: Stadtrath W. Richter. Stellvertreter: Stadtverordneten-Vorsteher Zacher.

III. Wahlbezirk enthält die Alexanderstr., Familienhäuser auf dem Roggarten, Gasanstalt, grüne Straße, Hospitalstr., Kirchhof (städtischer), Lazarethstr., Libauerstr., Louisenhof, Parkstr., Roggartenstr., große Sandstr., kleine Sandstr., Schlachthofstr., alte Sorgestr., Turmplatz, Weststr., hintere Weststr., verlängerte Weststr., Westquersstr., Ziegelei (Wolff an der Dange). Wahllokal: Schützenaal. Wahlvorsteher: Stadtrath Sternberg. Stellvertreter: Stadtrath Nutray.

IV. Wahlbezirk enthält die Börse, kleine Börse, breite Straße, Ferdinandsstr., Hügelstr., Lavendelstr., Louisenstr., neuer Park, Polangenstr., Predigerstr., Duellstr., Löpferstr. Wahllokal: Stadtverordnetenjaal. Wahlvorsteher: Stadtrath Fünfstück. Stellvertreter: Oberlehrer Dr. Schmidt.

V. Wahlbezirk enthält die Ankerstr., Baakenstr., Baakenquersstr., Ballaststr., Ferdinandsplatz, 2te und 3te Fischerstr., Gaffstr., Holzstr., Hul (Norder), Kettenstr., Kreuzstr., Loosensstr., Loosensquersstr., Paradiesstr., Reichschlägerstr., Rippenstr., Rosenstr., Sattlerstr., Schlemiesstr., Seilerstr., Speicherstr., Stauerstr., Tischlerstr., Wittwenstiftstr., Ziegelstr. Wahllokal: Ferdinandsplatzschule. Wahlvorsteher: Stadtrath Szameitky. Stellvertreter: Stadtrath Lund.

VI. Wahlbezirk enthält die Carlsstr., Familienhäuser am Libauerthor, Fuchsstr., Jägerstr., Kirchhof (Wittner), Königswaldchen, Sandhölle, Sandweh, Schwanenstr., Swianenstr., Waisenhof, Wiesenstr., Ziegelei (Reinhold). Wahllokal: Arbeitshaus. Wahlvorsteher: Stadtrath Müller. Stellvertreter: Secretair Holbergger.

Gleichzeitig veröffentlichen wir nachstehenden Auszug aus dem Wahlgesez und Reglement:

Wahlgesez vom 31. Mai 1869.

§. 10. Das Wahlrecht wird in Person durch verbedte in eine Wahlurne niederzuliegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. — Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. — §. 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Bervielfältigung zu versehen.

Reglement vom 28. Mai 1870.

§. 13. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokal weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden. Ausgenommen hiervon sind die Discussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind. §. 14. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen. §. 19. Ungültig sind: 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind. 2) Stimmzettel, welche keinen, oder keinen lesbaren Namen enthalten. 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist. 4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist. 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten. —

Der Magistrat.